

Friedfertige Riesen

Hornissen haben zu Unrecht einen schlechten Ruf – Zwei Fachfrauen räumen mit Vorurteilen auf

VON BRIGITTE LANGE

Landkreis Osterholz. Der Hornissen-Bestand ist in Deutschland seit Jahrzehnten gefährdet. Darauf weist auch der Landkreis Osterholz auf seiner Internetseite hin. Bereits 1984 wurde die größte heimische Wespe auf die Rote Liste der gefährdeten Tierarten gesetzt, 1987 in die Bundesartenschutzverordnung aufgenommen. Heißt: Hornissen dürfen – bis auf behördlich genehmigte Ausnahmen – weder getötet noch gefangen und ihre Niststätten nicht beeinträchtigt werden.

Auch nicht im menschlichen Umfeld, in das sie aus Mangel an Nistplätzen vorgezogen sind. „Eigentlich bauen sie ihre Nester in Baumhöhlen“, bestätigt die bisherige Hornissenbeauftragte des Landkreises Osterholz, Angéla Erfurt, die aus persönlichen Gründen die Beratung aufgegeben hat, auf Nachfrage. „Aber die Möglichkeit bietet sich ihnen kaum noch.“

Folge: Hornissen gründen in alten Schuppen und Nistkästen, hinter Holzverschalungen, in Rollladenkästen und unterm Dach ihre Völker. Eine Nachbarschaft, die oft unerwünscht ist, da Generationen von Eltern ihren Kindern erzählt haben, dass drei Hornissenstiche für einen Menschen tödlich seien. „Wir bekamen immer Anrufe, dass die Tiere entfernt werden sollen“, bestätigt Erfurt. „Meine Aufgabe ist es gewesen, diese Leute aufzuklären.“ Sie habe versucht, ihnen die Furcht zu nehmen, Vorurteile auszuräumen, sie zu einem Zusammenleben zu ermutigen. „Hornissen sind viel friedfertiger als andere Wespen.“ Mehr noch: Sie sind nützlich. „Sie sind die Gesundheitspolizei.“

„Die Beratung vor Ort ist das A und O“, bestätigt Melanie von Orlow. Die Leiterin



Ende Mai beginnen die Hornissenköniginnen mit dem Nistbau. Während sie dann für die Aufzucht ihrer Brut andere Insekten jagen müssen, lassen sie sich selbst durchaus Blütennektar schmecken. FOTO: MAREN ARNDT

„Hornissen halten uns die Wespen vom Hals.“

Melanie von Orlow, Nabu

der Fachgruppe Hymenopterschutz (Hautflügler) beim Nabu in Berlin klärt ebenfalls über die Insekten auf. Dabei räumt sie auch mit dem Ammenmärchen auf, dass Hornissenstiche tödlich seien. Allergiker müssten natürlich vorsichtig sein. Aber: „Tatsächlich ist der Stich der Honigbiene siebenmal giftiger.“ Erfurt pflichtet ihr bei: „Ich muss schon fast mit der Nase vor dem Nest stehen und mit den Armen fuchteln, damit ich gestochen werde.“ Als sicherer Abstand gelten drei bis vier Meter. Auch würde die Hornisse den Menschen warnen, auf ihn zufliegen, um seinen Kopf schwirren. Sie einfach auf einen Arm setzen und stechen, das passiert einem nur mit Wespen.

„Mit einem Hornissennest in der Nähe habe ich weder Fliegen noch Mücken im Garten und kann die Fenster ohne Probleme

offen lassen“, erzählt Erfurt. „Sie halten einem die Wespen vom Hals“, bestätigt Melanie von Orlow. Und die Kaffeetafel auf der Terrasse stört sie nicht. Sie fliegen nicht auf Süßes und Fleisch. Sie brauchen anderes: „Hornissen fangen Insekten“, sagt Erfurt. Nicht nur Mücken, Fliegen und andere Wespen, sondern auch Honigbienen. Das hat ihnen bei Imkern einen schlechten Ruf eingebracht.

Erfurt, die mit ihrem Mann selbst Honigbienen hält, winkt aber ab. „Die Hornissen erwischen nur die Alten und die Schwächsten.“ Melanie von Orlow, ebenfalls Imkerin, sagt: „Natürlich bedienen sie sich an den Bienen.“ Als natürliche Jäger würden sie ein Volk aber nie vernichten.

„Oft schaffe ich es, dass die Leute ihre Meinung ändern“, berichtet von Orlow über ihre Arbeit als Hornissenbeauftragte. „Zumindest versuche ich, die Leute dazu zu bringen, es mit den Hornissen zu probieren. Bis Mitte August habe ich für eine Umsiedelung

schließlich Zeit.“ Ab dann sei der Eingriff für die Hornissen zu schwer, werde das Nest zu stark beschädigt. Auch würden ab September die Arbeiterinnen das Nest beschützen, in dem bereits die Jungprinzessinnen und die männlichen Drohnen heranwachsen, die Zukunft des Volkes. Und zum Ende des Hornissen-Jahres bekäme sie oft Rückmeldungen von Leuten, die dann doch begeistert von ihren Insekten-Nachbarn gewesen waren. Es zu probieren lohne sich.

Natürlich gebe es Gründe, die eine Umsiedelung erforderlich machten, berichten die Expertinnen. „Aus Rollladenkästen hole ich sie eigentlich immer raus“, sagt von Orlow. „Dort sind sie schwer zu tolerieren.“ Unter großen Nestern entwickle sich schnell ein regelrechter Sumpf aus flüssigem Abfall, Insektenleichen und Fliegenlarven. Rigipsplatten könnten durchfaulen, Tapeten sich verfärben. „In einem Fall waren die Hornissen durch eine Rigipsplatte ins

Kinderzimmer gekommen und saßen unter der Decke; da mussten wir die Hornissen umsiedeln“, berichtet auch Erfurt.

Problematisch sei es, wenn die Hornissen ihr Nest in einem Kindergarten oder einer Behinderteneinrichtung gebaut haben. Kinder und Behinderte verstünden oft nicht, dass sie die Hornissen in Ruhe lassen müssten. Einer Umsiedelung würde sie aber auch dort nicht ungeprüft zustimmen, würde sich immer die Situation vor Ort ansehen. Melanie von Orlow betont, wo auch immer sie als Hornissenbeauftragte hinggerufen werde: „Wenn ich keinen fachlichen Grund sehe, siede ich die Hornissen nicht um.“ Für die Behörden halte sie ihre Gründe in Gutachten fest. Auch gegen den Wunsch der Menschen verblieben die Insekten daher mitunter.

Irgendwann stirbt aber jedes Hornissenvolk: Das Ende kündige sich an einem schönen Herbsttag mit dem Ausflug von Jungprinzessinnen und Drohnen an. Von ihrem Begattungsflug kommen die künftigen Königinnen nicht zurück, die Männchen sterben. Die alte Königin ist bereits tot. Die jungen Königinnen, die den Winter überleben, gründen im nächsten Frühjahr an anderer Stelle ein neues Nest. Erfurt: „Das alte können sie nicht mehr beziehen.“ Allerdings: Von 35 Jungköniginnen schafft es häufig nur eine.

Hornissen

Die 3,5 Zentimeter große Hornissenkönigin baut ab Ende Mai ihr Nest und jagt Insekten für ihre Brut. Sind genügend Arbeiterinnen geschlüpft, fliegt sie nicht mehr aus. Mitte August ist der Höhepunkt erreicht. Die Königin legt dann täglich bis zu 40 Eier. Maximal 100 bis 300 Hornissen gehören in dieser Region zu einem Volk. Die geschlechtsreifen Hornissen fliegen im Spätherbst aus. Gegen Ende Oktober, wenn die alte Königin tot ist, stirbt das Nest aus. Die jungen Königinnen überwintern. Wenige überleben. Die Umsiedelung eines Hornissennestes muss von der Kreisverwaltung Osterholz (Telefon 047 91/9300) genehmigt werden. Andernfalls droht ein Bußgeld von bis zu 50 000 Euro. TEL



Das Brummen und Surren im Hornissen-Nest verunsichert so manchen Gartenbesitzer. Hornissen stehen allerdings unter Schutz, und sind – sofern sie in Ruhe gelassen werden – ungefährlich. FOTO: FR



Aus Mangel an natürlichen Höhlen bauen Hornissen ihre Nester auch in Häusern. FOTO: DPA